

Eisenbergisches Nachrichtenblatt.

Für Unterhaltung und

gemeinnütziges Wirken.

Erscheint wöchentlich 3 Mal:

Montag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr.

Abgabe der Annoncen: spätestens bis Sonntag,
Dienstag und Donnerstag Abends 6 Uhr.



Preis: vierteljährlich 1 Mark,

bei ganzjähriger Vorausbezahlung: 3 Mark 50 Pfg.

Insertionsgebühr: dreizehn Corpusteile 10 Pfg.

Zu beziehen:

durch alle Reichspostanstalten.

Nebst dem illustrierten Unterhaltungsblatt: „Der Sonntagsgast“ als Gratisbeilage.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. November. In seiner heutigen Sitzung trat der Reichstag in die zweite Etatsberatung ein und die Debatte gestaltete sich bald zu einer Nachholung der bei der Generaldebatte so rasch abgebrochenen Auseinandersetzung über allgemeine politische Fragen. Bei dem Etat des Reichstages kritisierte Abg. Rickert die in den letzten Tagen vom Reichskanzler und anderweitig herbeigezogene Wahlstatistik und verlangte deren Vorlegung an den Reichstag. Die Rede gab dem Reichskanzler zu einigen Gegenbemerkungen Anlaß, worin er sich gegen die persönliche Spitze beklagte, die den Debatten neuerdings gegeben werde, und seine Vorwürfe gegen die Politik und die Ziele der Fortschrittspartei erneuerte. Damit war wieder dem unerschöpflichen Thema über die Parteiverhältnisse im Reichstag die Thür geöffnet. Der Reichskanzler bedauerte, daß die Strömung jetzt zu den Extremen sowohl nach links als nach rechts unter Schwächung der vermittelnden Richtungen dränge. Abg. Wundt horst bestritt den Liberalen das Recht, im Namen der Nation zu sprechen; daß sie nicht die Mehrheit hätten, würde sich sofort zeigen, wenn sie Anträge auf freihändlerische Revision des Zolltarifs stellten. Das Verschwinden der Mittelparteien könne er im Interesse der Klarheit nur mit Freuden begrüßen. Einer großen liberalen Partei werde eine große conservative mit den Grundsätzen des Centrums entgegengetreten und dieser werde der Sieg zufallen. Im Uebrigen suchte der Centrumsführer die große conservative Partei mit ultramontanem Zuschnitt dem Reichskanzler in möglichst verlockender Beleuchtung vorzuhalten und stellte, wenn auch noch mit Reserve und Vorsicht, allerlei schöne Angebote für Beendigung des Culturkampfes in Aussicht.

Auf die Angriffe gegen die Liberalen erwiderte Abg. Hänel. Von Grundsätzen könne man beim Centrum, abgesehen von der Kirchenfrage, überhaupt nicht mehr reden, sondern nur noch von Tactik; sehr lehrreich sei das Vorgehen der Ultramontanen in Baiern. Die Conservativen würden von der Allianz mit dem Centrum schweren Schaden haben; denn diese fordern das protestantische Bewußtsein heraus. Sich zu dem Reichskanzler wendend, bemerkte Herr Hänel, derselbe dürfe sich bei seinen fortgesetzten Angriffen und Verdächtigungen gegen die Fortschrittspartei auch seinerseits über Angriffe nicht beklagen, insbesondere sei die immer wieder gehörte Beschuldigung republikanischer Tendenzen ungerecht. Des weiteren wiederholte der fortschrittliche Redner die Vorwürfe, der Reichskanzler strebe nach einer dictatorischen Machtposition und einem dem constitutionellen System schroff zuwiderlaufenden Regiment; er verkenne die großen Strömungen der Nation und verschleie der liberalen Volksstimme das Ohr des Monarchen. In seiner Entgegnung protestierte der Reichskanzler gegen den Vorwurf absolutistischer Gelüste und wies nach, wie unmöglich ein streng durchgeführtes parlamentarisches Regiment nach englischem oder belgischem Muster unter deutschen Verhältnissen und bei der Existenz von einem Duzend Parteien sei. Abg. v. Maltzahn-Gülz acceptierte die Liebeswerbungen des Centrums um ein

conservativ-clericales Bündniß; der socialdemocratische Abg. Rittinghausen sprach sich in einem den socialpolitischen Entwürfen des Reichskanzlers ungewöhnlich entgegenkommenden Sinne aus. In den folgenden Reden der Abgg. Reichensperger, Richter, v. Minnigerode verlor sich die Debatte immer weiter in abstracte Erörterungen über den ächten Constitutionalismus, die Stellung der Krone, die Ziele des Liberalismus u. dergl., bis endlich die Discussion über Titel 1 (Bureaudirector) unter großer Heiterkeit geschlossen wurde. Bei Titel 10 plädierte der Abg. Mayer-Stuttgart für Diäten an die Reichstagsmitglieder und brachte namens der Volkspartei eine bezügliche Resolution ein. Nach Erledigung des Etats für den Reichstag, den Reichskanzler und die Reichskanzlei wurde die weitere Berathung auf morgen vertagt.

Aus der Montagsitzung, welche durch die beiden Reden des Reichskanzlers bedeutungsvoll geworden ist, möchten wir noch Einiges nachtragen. Nachdem Fürst Bismarck sich über die Zollanschlußfrage ausgelassen, wandte er sich gegen die Opposition, die ihm in dieser Frage, wie in jeder anderen gemacht worden sei, und äußerte hierüber und über seine Bestrebung, die Einheit des Reiches zu vollenden, Folgendes:

Wenn nun ein Kanzler, welcher keine Anstrengung scheut, um diese Vollendung zu erreichen, im Reichstage einen energischen und die Grenzen des gewöhnlichen Parleikampfes überschreitenden Widerstand findet und behindert wird, seine Aufgabe weiter zu führen, bei der ich ursprünglich mehr Unterstützung gefunden habe, nicht bei den Regierungen, wie bei der hamburgischen, sondern umgekehrt im Parlament, so muß ich heute sagen, daß ich die Regierungen als die stärkeren Bürgschaften für die Erhaltung und Förderung der deutschen Einheit im Vergleich mit dem Parlament und dem Reichstage betrachte. (Oho! links.) In der Durchführung dieser Einheit sehe ich mich durch die Regierungen gefördert, aber nicht durch den Reichstag, ohne Verschulden der Einzelnen; das liegt an der Zerfahrenheit unseres Fraktions- und Parteilebens, und die Neigung, die heutzutage da ist, die Bestrebungen, die ein Reichskanzler zur Vollendung seiner nationalen Aufgabe macht, als eine Bedrückung des Schwachen, als eine verfassungsmäßig unberechtigte Pression zu bezeichnen — von dieser Neigung war in der Zeit, als wir zuerst die deutsche Einheit im norddeutschen Bunde sich anbahnen und bilden sahen, ganz und gar keine Rede; wenn damals ein Mitglied solche Schwierigkeiten gemacht hätte, wie sie jetzt in der Hamburger Frage gekommen sind, unter dem allgemeinen Unwillen hätte es schweigen müssen, meine Herren. (Oh! links.) So weit sind wir zurückgeschritten in der Begeisterung für die Einheit. Ich bin überzeugt, es liegt daran nicht, sondern es liegt an dem Ueberwuchern des Parteihaders und Fraktionshasses, wie es dem deutschen Character eigenthümlich ist. Wir haben ja acht Fraktionen, von denen keine einzige eine Majorität bilden kann, und von denen keine einzige im Stande ist, mit der nächstbenachbarten gemeinschaft-

lich ein positives Programm aufzustellen; in der Negation dessen, was die Regierung, dessen, was ich in Bethätigung meines Pflichtgefühls und mit Aufopferung meiner besten Kräfte für die deutsche Nation unternehme, das zu verneinen, dazu ist eine große Majorität bald hergestellt, aber nicht zu positiven Leistungen. —

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. An Stelle des Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke ist der General à la suite und derzeitige Chef des Generalstabes des 10. Armee-corps, Graf von Waldersee, zum Chef des Generalstabes der Armee ernannt worden. Graf Moltke tritt zwar nicht formell in den Ruhestand, sondern bleibt gewissermaßen wie eine überwachende obere Instanz in seinen zahlreichen Stellungen, die eigentliche Leitung der Generalstabsgeschäfte selber übernimmt Graf Waldersee aber selbstständig. Es wird durch dieses Arrangement einem speciellen Wunsche des Feldmarschalls Grafen Moltke entsprochen. Graf Waldersee hat vor seiner Versetzung nach Hannover demselben lange Zeit als Abtheilungschef im großen Generalstabe zur Seite gestanden, namentlich auch hervorragenden Antheil an der Abfassung des publizierten Generalstabswerkes über den letzten französischen Krieg genommen. Seit langen Jahren bezeichnete ihn die Ansicht aller Militärs als designirten Nachfolger unseres großen Strategen Moltke und Ueberraschung wird diese Ernennung daher nicht erregen. Daß sie nunmehr erfolgt, ist nur eine Folge der Nothwendigkeit, den Grafen Moltke bei seinem hohen Alter von dem ganzen Detail der Geschäfte möglichst zu entburden. Graf Waldersee war im Laufe der vergangenen Woche für einige Tage in Berlin anwesend, und sind bei dieser Gelegenheit die letzten Einzelheiten des neuen Arrangements erledigt worden. —

Bei dem Empfange, welcher dem Grafen de Saint-Ballier seitens des Fürsten Bismarck gestern Nachmittag zu theil wurde, soll dieser dem Botschafter sein aufrichtigstes Bedauern über dessen Rücktritt ausgesprochen und ihm versichert haben, daß auch der Kaiser über seine Demission tief beklümmert sei. Fürst Bismarck äußerte sich ferner, daß er während seiner zwanzigjährigen Thätigkeit als Ministerpräsident noch niemals mit einem so großen Vertrauen und einer so großen Loyalität mit irgendeinem Botschafter verhandelt habe, wie gerade mit dem Grafen de Saint-Ballier, der außerdem sich auch zu jeder Zeit der Gunst des Kaisers zu erfreuen gehabt habe. Als das Gespräch sich auf den Nachfolger des Botschafters wandte, sagte Graf de Saint-Ballier, daß er dem Fürsten die officielle Mittheilung von der Ernennung des Baron de Courcel zum neuen Botschafter zu machen habe. Als der Reichskanzler darauf fragte: „Sind Sie mit Ihrem Nachfolger befreundet?“ und Graf de Saint-Ballier erwiderte: „Baron de Courcel gehört zu meinen besten Freunden!“ gab Fürst Bismarck seiner Zufriedenheit dadurch Ausdruck, daß er sagte: „Nun, dann bedarf ich keines Lobes mehr aus

Ihrem Munde; Ihre wenigen Worte genügen mir, mich der festen Ueberzeugung hinzugeben, daß Ihr Nachfolger dieselbe politische Richtung verfolgen wird wie Sie, und daß er somit hier gern empfangen wird.“

Die Situation hat sich vollkommen geklärt. Der Reichstag weiß seit heute aus dem Munde des Fürsten Bismarck, daß die Regierung entschlossen ist, mit dem Centrum zu gehen. Der Kanzler erklärte ausdrücklich, die ultramontane Partei hätte ihm 1879 beim Zollanschlusse Dienste geleistet und deshalb schloß er sich jetzt den Herren Windthorst und Frankenstein und Genossen an. Der Bruch mit den Liberalen ist ein vollständiger; Fürst Bismarck glaubt, die römisch-katholische Partei diene den Staatsinteressen besser, als der Fortschritt, und unter Fortschritt versteht er Alles, was liberal heißt. Dem Bündniß des Reichskanzlers mit den Clerikalen tritt die alt-conservative Partei begeistert bei.

Erfurt, 2. Dezbr. Heute Nachmittag ging der Zahntechniker W. aus Eisenberg, dessen Frau hier vor Kurzem gestorben war, versehen mit Kränzen und einem Gesangbuch, nach dem hiesigen Außenfriedhof, ließ sich am Grabe seiner Frau nieder, sang einen Choral und vergiftete sich sodann. Der Tod erfolgte ohne jeglichen sichtbaren Kampf.

Ueber eine starke Socialistenrevolte in **Marienborn** bei Mainz berichtet das „Frankf. Z.“: Der Beigeordnete von Marienborn war im Wahlkampfe für Dr. Phillips (Fortschritt) thätig. Die Socialisten schreiben ihm zu, daß dort in der Stichwahl weniger Stimmen als in dem ersten Wahlgange für Diebknecht abgegeben wurden. Sonntag Nachts brach nun ein Trupp Socialisten in das Haus des Beigeordneten, mißhandelten ihn, sowie seinen Sohn, gräßlich und verließen dann drohend das Haus. Das Kreisamt entsandte in Folge Anzeige eine Gendarmen-Abtheilung nach Marienborn. Die Gendarmen wurden von der Menge verhöhnt und mußten Seitengewehre aufpflanzen. Nach einer Stunde erst gelang die Herstellung der Ruhe. Die Weiber reizten die Männer zum Widerstande auf. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In **Wittenberg** brannte sich vor nicht langer Zeit ein Arbeitsmann an einem Finger eine Blase. Diese Verletzung wurde, wie sehr oft, ihrer Geringfügigkeit wegen nicht weiter beachtet und daher kam es, daß beim Rollen eines Fasses die Blase aufgedrückt wurde. Als der Mann bald darauf etwas aufzuschreiben hatte, kam ein wenig Tinte in die Wunde, die Hand zunächst, später der ganze Arm schwellte an und wurde eine Blutvergiftung konstatiert. Ein Finger ist dem Aermsten abgelöst und hat er es nur der sofortigen ärztlichen Hilfe zu danken, den Arm erhalten zu haben. Möge dieser Fall zur Warnung dienen, wie vorsichtig man mit Tinte bei vorhandenen Verwundungen umgehen muß.

Das Schwurgericht zu **Dresden** verurtheilte sechs am 27. October Abends während der Reichstagswahl wegen Auflaufs arretirte Männer und zwar drei zu 21, 18, 18 Monaten Zuchthaus, zwei zu je einjährigem, einen zu vierwöchigem Gefängniß.

Lützen, 30. Novbr. Hier lebte bisher still und friedlich ein hochbetagtes Ehepaar, die Schneidermeister Eilenberger'schen Eheleute, die vor vier Jahren schon das schöne Fest der goldenen Hochzeit mit einander gefeiert und nun für den Abend ihres Lebens nur noch den Wunsch hatten, zusammen zu sterben. Derselbe sollte ihnen erfüllt werden; am vorigen Sonntag, mitten in der Nacht, sind Beide — in einem Bett — fast zu einer Stunde sanft und selig entschlafen.

Aus dem **Raumburger Kreise** wird geschrieben, daß der Lachsstrich in der Saale noch nie so lebhaft gewesen als gegenwärtig. Das Pfund Lachs wird zu 75 Pfennigen verkauft.

Ramburg. Ende voriger Woche wurde der Dekonom Wadernagel aus Steudnitz in der Nähe seines Wohnorts in einem Gehölz erhängt gefunden. Es wird vermuthet, daß der bis jetzt in besten Verhältnissen gewesene Lebensmüde sich nicht über die Verluste habe hinwegsetzen können, die er bei dem plötzlichen Zusammenbruch der Wegdorfer Bank erlitten.

(Raumb. ArbL.)
Gera, 30. Novbr. Das jetzt veröffentlichte Resultat der am 23. d. M. stattgefundenen Gemeinderaths-Wahl ist folgendes: es waren 15 Mitglieder zum Gemeinderath zu wählen; abgegeben wurden 1078 Stimmzettel. Gewählt sind 10 Fortschrittler

und 5 Nationalliberale. Die bisher im Gemeinderath schon bestandene fortschrittliche Majorität ist hierdurch noch vergrößert. Die aufgestellten Socialdemokraten sind sämmtlich unterlegen.

England.

London. Angesichts der täglich erneuerten Morde in Irland und der steten Weigerung der Geschworenen, die Angeklagten zu verurtheilen, wogegen die Polizisten wegen Ausübung ihres Dienstes des Mordes angeklagt werden, beabsichtigt die Regierung eigene Gerichte, welche nur aus Richtern bestehen, für Agrar-Verbrechen einzusetzen.

Rußland.

Petersburg. Ein vorläufig noch vollkommen unverbürgtes Gerücht, welches die Stadt durchheilt, will von einem auf den Großfürsten Wladimir versuchten Attentat wissen, unter dem Hinzufügen, die Regierung hätte alle möglichen Vorkehrungen getroffen, daß dies Gerücht nicht in die Oeffentlichkeit dringe. Es scheint, als ob das Gerücht nur einer der vielen Auswüchse der jetzt hier herrschenden Stimmung und Klatscherei sei.

Vermischtes.

* [Ein grauenvoller Vorgang] trug sich am 28. Nov. in einer Berliner Familie zu. Die Gattin eines in der Rügenstraße wohnenden Herrn H. erhielt gleichzeitig mit ihrer in der Bernauerstraße wohnenden Cousine und Schwägerin, Frau H., aus ihrem Geburtsort Rauschwitz bei Glogau die Nachricht, daß ihre im blühendsten Lebensalter stehende Schwester und Cousine Martha Förster dort plötzlich nach nur zweitägigem Krankenlager am Typhus gestorben sei. Beide Frauen reisten mit ihren Männern dorthin, um der Beerdigung beizuwohnen, und fanden die Verwandte bereits im blumengeschmückten Sarge liegen. Ein junger Mann, welcher der Verstorbenen sehr zugethan gewesen, hatte gebeten, der Geliebten einen Myrthenkranz in das Haar drücken zu dürfen, und auch dieser Wunsch wurde erfüllt. Die Todte, welche bereits einen Tag länger, als die gesetzliche Frist es gestattet, noch unbeerdigt war, um eben den auswärtigen Verwandten Zeit zum rechtzeitigen Eintreffen zu gewähren, sollte in der Frühe des nächsten Morgens — Mittwoch — beerdigt werden. Die angelangten Verwandten schliefen in der vorhergehenden Nacht in ihren resp. Zimmern, als die beiden zunächst schlafenden Frauen — die hier wohnende Schwester und Cousine — durch ein starkes Geräusch im Stübchen, wo die Todte aufgebahrt lag, aus dem Schlummer geschreckt wurden. Wer beschreibt das namenlose Entsetzen der beiden Frauen, als sie durch die weit offenstehende Thür in dem durch Lichter erhellten Zimmer die angeblich Todte im Sarge aufrecht sitzen und mit wirren Blicken um sich schauen sahen. Das Geräusch war dadurch entstanden, daß das Mädchen beim Aufrichten mit der Hand einige auf einer Bank dicht am Sarge stehende Blumenköpfe herabgestoßen hatte, die nun zertrümmert am Boden lagen. Den beobachtenden Frauen drohte vor übergroßem Schreck das Herz still zu stehen, als sie sahen, daß die vom Todeschlaf Erwachte langsam aus ihrem engen Behältniß stieg. Mit weit geöffneten Augen ging das junge Mädchen wankenden Schrittes auf einen großen im Zimmer befindlichen verhängten Spiegel zu, riß die Hülle ab und fiel mit einem gellenden, entsetzten Schrei zu Boden. Alles eilte jetzt herbei und das wieder bewußtlos gewordene Mädchen wurde in ein anderes Zimmer getragen und sofort der Arzt herbeigeht. Dessen Bemühungen gelang es, die einer furchtbaren Gefahr Entgangene ins Leben zurückzurufen; aber einen Laut hat sie bisher noch nicht von sich gegeben. Das Mädchen lebt, wie der „Ger.-Ztg.“ versichert wird, noch, der Arzt hält sogar die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß die beinahe lebendig Begrabene noch gänzlich genesen wird.

* Drei kleine Geschwister, ein zehnjähriger Knabe, ein siebenjähriges und ein vierjähriges Mädchen, haben kürzlich ganz allein die Reise von Deutschland nach Missouri gemacht. Die Kinder kamen aus Kulm und reisten nach Sedalia, wo ihre Eltern leben, die das Geld zur Ueberfahrt geschildt hatten. Das älteste Mädchen, schreibt der „Anzeiger des Westens“ über das Eintreffen der Kinder in St. Louis, trug in der Hand ein kleines Buch; es war dies ein neues Testament; eine Tante in Berlin hatte es ihr gegeben und ihr gesagt, sie möchte es unterwegs nur

Jedem zeigen, der mit ihr spreche, und besonders das erste Blatt in dem Buche. Auf dem Blatte war nämlich zu lesen, wie die drei Kleinen heißen, daß sie aus Kulm seien und zu ihren Eltern nach Sedalia in Missouri reisten. Darunter stand dann geschrieben: „Denn was ihr an dieser Kindlein Einem thut, das habt ihr mir gethan, spricht Christus.“

* Ein neuer Fall von Blutvergiftung hat ganz kürzlich in Berlin ein junges blühendes Mädchen, die in der Antonstraße wohnende Bertha Rose, welche in einer Chenillenfäbrik beschäftigt gewesen, dahingerafft. Dieselbe bekam einen kleinen „Pickel“ an der Nase und kratzte an demselben, so daß der Inhalt desselben herauskam und Blut folgte. Es muß dies wohl mit einem von der Wolle angefärbten Finger geschehen sein, denn am Tage darauf fühlte sie sich schon sehr unwohl, und einige Tage später starb sie. Es mahnt dies Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit den jetzt nach neuen Methoden chemisch gefärbten Wollstoffen und Materialien umgehen, zu größter Vorsicht!

Schwurgerichtsverhandlungen.

Bei der am Montag in Gera unter dem Präsidium des Oberlandesgerichtsraths Schwarz aus Jena eröffneten Schwurgerichtssession kam als 1. Fall die Anklage gegen den Nachtwächter und Handarbeiter Christ. Mich. Krause aus Quaschwitz zur Verhandlung. Derselbe ist beschuldigt und geständig, am 16. Aug. d. J. die Scheune des Bürgermeisters Ullrich in Quaschwitz in Brand gesteckt zu haben. Staatsanwalt Dr. Hagen führte nach der „Ger. Ztg.“ aus, daß der Neustädter Kreis während der letzten Jahre von Brandschäden schwer heimgesucht worden und daß man in manchen Orten dort in unbeschreiblicher Aufregung lebe, wie z. B. in der Stadt Numa, in der in der Zeit von einigen Wochen abermals 6 bis 8 Brände vorgekommen seien. In ähnlicher Lage befinde sich das Dorf Quaschwitz, wo kaum noch ein Haus übrig sei, das in den letzten Jahren nicht Brandschäden erlitten. Nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte die Verurtheilung auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Verlust der Ehrenrechte und Tragung der Kosten.

Auch die 2. Verhandlung betraf einen Fall der Brandstiftung. Dem Deconom J. A. Th. Spindler aus Bahren war vor vergangenem Jahre sein Bauerngut abgebrannt. Da es nur gering versichert gewesen, gerieth Sp. durch den erweiterten Wiederaufbau in Schulden, die immer größer wurden, sodaß er schließlich den Entschluß faßte, sein Gehöft abzubrennen und sich durch die erhöhte Versicherungssumme zu retten. In einer gewitterchwülen Juninacht d. J. steckte er sein Haus an, das Feuer wurde indeß so bald entdeckt, daß nur erst ein Ankohlen der Diele und des Balkens stattgefunden hatte. Spindler war geständig und wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und zu den Kosten verurtheilt. Der Zimmermann H. H. Oswald aus Peuschen (beide Orte sind preussische Enklaven), welcher der Beihilfe angeklagt war — er sollte Sp. den Rath gegeben haben, das Feuer zur Zeit eines Gewitters und an einer passenden Stelle anzulegen — wurde dagegen kostenlos freigesprochen.

Am 29. Nov. wurde zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Strumpfwirker und Schornsteinfeger J. A. E. Müller aus Hirschberg wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten verurtheilt.

Der folgende Fall betraf wiederum eine Brandstiftung. Der geistig etwas verkommene Maurer K. F. Blödtner in dem altenburgischen Dorfe Albersdorf hatte das Dach seines Hauses, unter welchem Reisig u. s. w. lag, mit ca. 500 Streichhölzchen anzubrennen versucht; auch hier jedoch wurde das Feuer sehr rasch entdeckt und gelöscht. Vor Gericht befragt, was ihn zu der That veranlaßt habe, gab er an: das Dach des Hauses sei schadhaft gewesen und habe er es deshalb wegbrennen wollen, damit ein neues darauf komme. Außerdem gab Blödtner an, habe er gemeint, die Schulden, welche seine Frau auf dem Hause habe, von der Brandversicherungssumme mit bezahlen zu wollen. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten.

(J. Ztg.)

Aus der Heimath.

Vom Landtage.

Die von Seiner Hoheit dem Herzoge wieder einberufene Landschaft unseres Herzogthums hielt am 28. Nov. von Vormittag 10 Uhr an ihre erste Sitzung ab, in welcher im wesentlichen folgende dem Landtag zur Berathung und Beschlußfassung zugegangene Vorlagen mitgetheilt und verlesen wurden:

1) Ministerialerlaß, die Neuwahl des Oberbürgermeisters Ohwald als Abgeordneten für den 1. Wahlbezirk der Höchstbesteuerten betreffend (Wahlprüfungscommission). — 2) Höchster Erlaß, das Gesuch der Kirchengemeinde Reichenbach um Gewährung einer Unterstützung aus Staatsmitteln zur Anschaffung einer neuen Orgel und Vornahme einer Kirchenreparatur betr. (Kirchen- und Schulcommission). — 3) Höchster Erlaß, die Regulirung der Saale betr. (Finanzcommission). Die Saale, soweit sie unser Herzogthum berührt, soll, da sich die bisher nur stückweise erfolgten Regulirungen als unpraktisch erwiesen haben, nach einem generellen Projecte regulirt werden; die Regierung fordert zunächst für die Entwerfung eines solchen Projectes 10 000 Mark. — 4) Höchster Erlaß, das Gesuch der Kirchengemeinde Nischwitz um Gewährung einer staatlichen Unterstützung von 6000 Mark zur Erbauung einer neuen Kirche daselbst betr. (Kirchen- und Schulcommission). — 5) Höchster Erlaß, eine Novelle zu dem Gesetze über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen, insbesondere der Wanderlager vom 13. März 1878 betr. (Verwaltungs-Commission). — 6) Höchster Erlaß, den Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betr. (Verwaltungs-Commission). — 7) Höchster Erlaß, den Entwurf eines Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtags-Feier betr. (Verwaltungs-Commission). — 8) Höchster Erlaß, den Entwurf eines Gesetzes über das Pfandleihgewerbe betreffend (Verwaltungs-Commission). — 9) Höchster Erlaß, den Entwurf einer Novelle zu dem Gesetze über das Dienstverkommen der Geistlichen u. s. w. vom 8. Februar 1877 betr. (Kirchen- und Schulcommission). Die Novelle schlägt nur insofern eine Erhöhung des schon durch das nur gedachte Gesetz nicht unwesentlich verbesserten Gehaltes der Geistlichen vor, als der Minimalgehalt künftig nach 15jähriger Dienstzeit 2400 M. (anstatt bisher 2100 M.) und nach 20jähriger Dienstzeit 2700 M. (statt bisher 2400 M.) betragen soll. — 10) Höchster Erlaß, den theilweisen Neubau der Hölle Wasserleitung in Altenburg betr., wozu 2100 Mark gefordert werden (Finanzcommission). — 11) Höchster Erlaß, die Ausgabe unfähiger, auf den Inhaber lautender Schuldscheine seitens der Herzogl. Landesbank betr. (Finanzcommission). Eine jedenfalls sehr wichtige Vorlage.

Hiermit war die Registrande erschöpft, und es wurde daher die Sitzung Vormittags nach 11 Uhr geschlossen.

Uebrigens werden sicherem Vernehmen nach der Landschaft noch folgende drei Vorlagen zugehen: a) Ein Gesetz über Feldrügefachen, b) ein Postulat für Errichtung eines physikalischen Instituts in Jena, und c) ein Postulat für Herstellung des großen Teiches in Altenburg. Möglicherweise ist auch schon für die diesmalige Diät eine das Altenburgische Gymnasium (Einrichtung nothwendiger Parallellassen an demselben und Beschaffung weiterer Lehrkräfte) betreffende Vorlage zu erwarten. — (Altb. Stg.)

Altenburg, 1. December. Unser Landsmann, der Professor der Theologie Dr. Frank, zur Zeit in Erlangen, hat einen Ruf an die Universität Berlin erhalten, jedoch abgelehnt. —

Eisenberg, 1. December. Im Monat November d. J. sind 437 durchreisende Handwerksgehilfen mit je 20 Pf. von dem Verein gegen Hausbettelei unterstützt worden. —

Predigten in Eisenberg.

Am 2. Adventsontage.

Stadtkirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Kirchenrath Knipfer.
Nachm. 5 Uhr: Herr Archid. Korn.

Preise der verschiedenen Getreidearten mittlerer Qualität.

100 Kilogramm kosten:

Weizen 23 M. 50 Pfg.

Korn 20 " 70 "

Gerste 17 " 30 "

Hafer 14 " 60 "

Ein Pfund hausbackenes Brot kostet

14 Pfennige.

Eisenberg, den 3. December 1881.

Der Stadtrath das.

R. Rührer.

Verantwortlicher Redakteur:

Hermann Schnorr in Eisenberg.

Holzauction.

Ein der hiesigen Kirche gehöriges Stück **Nadelholz** am sogenannten Heidenberge gelegen, von circa drei Morgen Flächeninhalt, bestehend in **Fichte** und **Kiefer 50-60 jähriger Bestand** und von 7 bis 40 cm unterer Stärke, soll in einer Parzelle auf dem Stamme

Montag, den 12. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber können die Bedingungen bei dem Kirchenrentant **Carl Oshak** hier einsehen und wird auf Verlangen das Holz durch den Förster Frey angewiesen werden.

Grossen a. G., den 30. November 1881.

Der Gemeindefürsorge.



Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben **Emma** fühlen wir uns gedrungen, für die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme unsern innigsten Dank hiermit auszusprechen.

Linschütz, den 30. November 1881.

Die trauernde Familie **Bert.**

Rechnungen in allen Formaten,

Tabellen jeder Art,

Circulare, Programme, Freiscomante,

Verlobungs-, Vermählungs-, Einladungs- und

Visitenkarten,

Briefköpfe und Couverts,

WECHSEL, QUITTUNGEN

liefert sauber, schnell und billig

die Hofbuchdruckerei zu Eisenberg.

Eine gut eingerichtete Bäckerei in Altenburg

ist wegen Todesfall pr. 1. Januar 1882 zu verpachten. (Unterhändler verboten). Nähere Auskunft ertheilt

[R. M. 17709.]

F. D. Trautzsch in Altenburg.

In der Hofbuchbinder **Schlimbach'schen** und in der **Sölle'schen Buchhandlung** ist stets vorrätzig:

Altenburgischer

Hilfs- und Schreib-Kalender

auf das Jahr 1882

vom Oekonomierath **Richard Glas.**

26. Jahrgang.

Preis 1 M. 50 und 1 M. 80 Pfg.

Empfehlung.

Nürnberger braune und weiße auch Baseler Lebkuchen

sind angekommen und empfiehlt **G. Balthasar.**

Rum ff., Dinoho-Arac, beste Rosinen,

Corinthen, Citronat, ff. Bad-Butter, so-

wie alle Colonialwaaren empfiehlt d. D.

Erle Stämme sucht zu kaufen
Alex. Albertus.

Öffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 6. December d. J., von Vormittags 1/2 10 Uhr an werde ich im **Rathskeller** hier 1 noch gute Cylinderuhr, 1 schwarzen Tuchrock, 1500 Stück Cigarren, 1 Partie geschnittenen Tabak und einige Meter schwarzen Kosenstoff gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Eisenberg, den 3. December 1881.

Triller, Gerichtsvollzieher.

Nürnberger Leb- und Baseler Honigkuchen,

sowie **alle anderen Sorten** empfiehlt in **großer Auswahl.**

Christbaumstückchen

à Schock 45 Pfg.

Franz Büchel, Hofbäcker.

Gleichzeitig empfiehlt sein Lager **aller Sorten**

feinster Weizenmehle

von bekannter Güte

d. D.

Melbourne 1881. — 1. Preis. — Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. bis 30. April als Prämie zur Vertheilung. Käufer von Spielwerken vom November von 20,000 Francs kommen unter den 100 der schönsten Werke im Betrage

Thiemendorf.

Heute **Sonnabend, den 3. Dezbr. Abends** werden die Nicht-Scater zum

Wendisch und Tippen

bei **Gustav Koch** freundschaftlich eingeladen.

Mehrere Spieler.

Alle Sorten Haararbeiten, als **Brochen, Armbänder, Ketten, Zöpfe** und **Haarwolle** empfiehlt zu dem billigsten Preis **Emma Bauer, Leipz. Gasse.**

MUSEUM

Sammlung literarischer Meisterwerke.

Billigste Ausgabe

in **eleganter Ausstattung** broschirt und gebunden.

Bändchen von 20 Pf. an.

Verzeichniss in allen Buchhandlungen gratis.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in Folge des schon längere Zeit vorbereiteten Wegzugs des Herrn Zahntechniker A. Weise von hier das **Einsetzen künstlicher Zähne, sowie das Plombiren, Nervtödten und Ausziehen der Zähne**

gründlich erlernt habe, und indem ich gleichzeitig bemerke, daß ich alle Zahnoperationen mit der größten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit ausführen werde, empfehle ich mich mit der Bitte um gütiges Wohlwollen und Vertrauen bestens.

Eisenberg, den 2. Dezember 1881.

Otto Escher, Ernststraße 107.

Vorläufige Anzeige.

Gasthaus „Zum weissen Ross“ in Crossen.

Donnerstag, den 13. Dezember 1881, von Abends 7 Uhr ab

Großes Concert

der hier beliebten Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger

Herren Eyle, Selow, Gipner, Stahlheuer, Simon, Sémada, Maass und Hanke.

Eintritts-Karten 3 Stück 1 M. 20 Pf. sind schon

jetzt bei mir zu haben. An der Kasse à Stück 50 Pf.

Hierzu ladet mit der Bemerkung, daß auch mit guten Speisen und ff. Getränken bestens aufgewartet wird, ergebenst ein

Ferd. Werner.

der Obige.

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

Das

von

Ernststraße 106.

Ph. Klok

Ernststraße 106.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest sein Lager in:

Winterüberzieher in Double, Eskimo, Rattiné, Floconné, Diagonalstoffe.

Kaisermäntel aus Loden- und Diagonalstoffen in modernen Façons.

Schlafröcke in allen Farben und Façons, mit Atlas und Sammet besetzt.

Winteranzüge in schwerer, gediegener wollener Waare.

Jagd- und Kaiserjoppen mit und ohne Besatz.

Jaquetts in Double-, Rattiné- und Floconnéstoffen.

Hosen und Westen in größter Auswahl.

Knaben-Paletots, beliebteste Façons in allen Farben, mit Plüsch- und Krimmerbesatz.

Knaben-Kaisermäntel in jedem Genre, in allen Größen, schon für Kinder von 2 Jahren an.

Kinderanzüge in größter Auswahl in gut wollenen Stoffen.

Arbeitshosen, Arbeitsjaquetts und Westen sehr preiswerth.

Bestellungen nach Maass werden in kurzer Zeit ausgeführt.

D. O.

Aufforderung.

Die Einleger bei der Vereinsbank Großhelsdorf werden somit aufgefordert, ihre Einlagebücher behufs Zinsberechnung bis spätestens zum 9. Dezember d. J. hier einzuliefern. Bei späterer Abgabe entstehen Abzüge.

F. Lehn.

Wäschemangelverkauf.

5 Stück in allen Größen, im vorigen Jahre nach neuester Construction erbaut, stehen veränderungshalber 10% unter Selbstkostenpreis zu verkaufen bei

[B. 8273 H.]

S. Klostermann in Gera,

Schülerstraße 10.

Holzverkauf.

Ueber 200 Stück starke Erlen und 3 Morgen Buschholz mit circa 50 Stück Birken und Eichen verkauft

L. Graul in Seiflitz.

Zu kaufen gesucht

wird 1 große und 1 kleinere Badbente in nur gutem Zustande. Näheres bei Frau Friedrich am Leipziger Thor oder in Gera in der Brodfabrik Altenburgerstraße Nr. 30.

Schneidig, ja schneidig

sind, wie immer, auch dieses Jahr die Anekdoten und Schnurren im Ameisen-Kalender für 1882, welcher für 50 Pfennige bei jedem Buchhändler oder Buchbinder zu haben ist.

Militärverein.

Sonntag, den 4. Dezember ds. Js. von Nachmittags 1/23 Uhr an

Generalversammlung

im Saale des Altenburger Hofes hier.

Tagesordnung:

- 1., Neuwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder.
- 2., Berathung über einen veränderten Wahlmodus bezüglich der Deputirten.

Die Kameraden werden aufgefordert, sämtlich zu erscheinen.

Restanten mit Legegeldern werden aufgefordert, diese zu berichtigen, damit die bei der Januarversammlung stattfindende Rechnungsabnahme pro 1881 ohne Reste stattfinden kann.

Der Vorstand.

Gasthof zum rothen Löwen.

Heute Sonnabend, den 3. Dezember

Kirmes-Schmaus,

wozu Freunde und Gönner freundlichst einladet
N. Weickardt.

Alte Erholung.

Morgen, Sonntag, den 4. Dezember ladet von Nachmittags halb 4 Uhr an zur

Tanzmusik

ergebenst ein

F. John.

Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, den 4. Dezember ladet von Abends halb 8 Uhr an zur

Tanzmusik

ergebenst ein

H. Schirmer.

Altenburger Hof.

Morgen, Sonntag, den 4. Dezember von Abends 6 Uhr an

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Ed. Schaaff.

Kursdorf.

Morgen, Sonntag, den 4. Dezember

Tanzmusik,

Kaffee und frische Pfannkuchen, wozu freundlichst einladet

G. Weidig.

Etzdorf.

Morgen, Sonntag, den 4. Dezember

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Richard Voigt.

Petersberg.

Morgen Sonntag, den 4. Dezember

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

L. Köhler.

Eine größere Parterre-Räumlichkeit

zu Lagerzwecken wird zu miethen gesucht. Offerten unter A. S. sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein gebrauchtes Sopha

ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Neue (1881r.) Füllung.

Recht rheinischer

Trauben-Brust-Honig

von directem Bezug zu haben in Eisenberg bei Bernh. Fritsch.